

137. Der Sperling im Winter.

Wovon lebt der Sperling im Winter? Er geht nicht im Herbst in südliche Länder wie andere Vögel, sondern bleibt daheim, wenn auch der Winter noch so arg ist. Er sammelt nicht Vorräte; wenn das Korn eingeführt und auf den Stoppeln nichts mehr zu finden ist, dann hat er nichts. Es gibt keinen so armen Mann im ganzen Lande wie den Sperling, wenn der erste Schnee draußen gefallen ist. In seiner Wohnung ist nichts zu finden, und verdienen kann er sich auch nichts. Er kann weder Holz hacken noch Kartoffeln schälen, auch nicht seggen und lehren oder Wasser tragen. Nicht einmal singen kann er.

Doch findet er den ganzen Winter hindurch sein Brot. Auf dem Dorf geht er zu den Bauern und sieht zu, wie gedroschen wird. Dabei fällt manches Körnlein für ihn ab. In der Stadt ladet er sich bei armen wie bei reichen Leuten zu Gast. Wo Pferde ihren Hafer bekommen, ist er da und sagt: „Ich darf doch miteessen? Das Wenige, was ich mir nehme, macht ja nichts aus.“ Und wo einem Huhn das Futter gestreut wird, fliegt er auch herbei und spricht: „Du erlaubst doch? Ich werde es dir wiedergeben im Sommer, wenn die Erbsen reif sind.“ Überall ist er da, wo es etwas zu picken gibt.

Draußen ist ein kalter Wintertag. Auf dem Fenstersims liegt Schnee. Da kommt er angeflogen, reckt seinen Hals und rüft in das Zimmer herein: „Ist nicht vom Mittag etwas übriggeblieben?“

Gehst du dann nicht hurtig in die Küche und holst ihm etwas?

Johannes Trojan.

